

Schule des Lebens den deutsch-vaterländischen Sinn, den einst Klopstocks Oden in der Seele des Jünglings geweckt hatten. Wie fest er auch an seinen preußischen Fahnen hing, er fühlte sich doch immer, gleich Stein, schlechtweg als einen deutschen Edelmann. Grenzenlos war sein Vertrauen zu der unverwüßlichen Kraft und Treue seines Volkes. Das Herz ging ihm auf, wo er die ursprüngliche Frische und Freiheit germanischen Wesens fand; daher seine Vorliebe für das freie Volk der Friesen und das selbstbewußte Bürgertum der Hansestädte, sein Abscheu wider den Kastenstolz und die vaterlandslose Gesinnung des münsterländischen Adels. Im Alter beklagte er oft, daß er über dem Saus und Braus des lustigen Husarenlebens seine Bildung so ganz vernachlässigt habe. Ein angeborener Freisinn, der sichere Instinkt eines großmüthigen königlichen Herzens ließ ihn gleichwohl fortschreiten mit der wachsenden Zeit. Lange vor den Reformen von 1807 hatte er die Prügelftrafe bei seinen Roten thatsächlich abgeschafft; der kleinliche Zwang unnützer Paradedünste war ihm ein Greuel, und frühe schon sprach er es aus, daß die Armee zu einem Volksheere werden müsse. Von dem junkerhaften Wesen seiner mecklenburgischen Standesgenossen blieb er ganz frei. Wie er selber seine Erfolge allein der eigenen Tüchtigkeit verdankte, so hieß er freudig alles willkommen, was die persönliche Kraft, die freie Thätigkeit, das Selbstvertrauen in der Nation erweckte. Steins Reformen und namentlich die Städteordnung fanden an ihm einen beredten Verteidiger. So wurzelte auch sein grimmiger Haß gegen die Fremdherrschaft in dem starken Selbstgeföhle einer freien Seele: er empfand es wie eine persönliche Entwürdigung, daß er auf deutschem Boden sich nach dem Belieben französischer Gewalthaber richten sollte, und witterte: „Ich bin frei geboren und muß auch so sterben.“

Der alte Kriegermann zählt zu jenen echten historischen Größen, die bei jeder näheren Kenntniss gewinnen. Welche Schärfe des politischen Blicks in dem barbarischen Deutsch seiner vertrauten Briefe! In jeder politischen Lage findet er sich rasch zurecht, erkennt sofort den springenden Punkt im Gewirr der Ereignisse, weisagt mit prophetischer Sicherheit den letzten Ausgang. Niemals läßt er sich täuschen durch die Überflughheit der Haugwitzschen Politik, niemals glaubt er an die Möglichkeit einer ehrlichen Verständigung zwischen Preußen und Napoleon. Im Frühjahr 1807, nach einem einzigen Gespräche mit Bennigsen, weiß er augenblicklich, was sein Staat von den Russen zu erwarten hat, und ruft ingrimmig: „Wir sind verraten und verlost!“ Und dann die langen Jahre der Knechtschaft; oft genug ist er der Verzweiflung